

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896**

39 (24.1.1896) Morgenblatt

# Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 24. Januar.

Morgenblatt.

N<sup>o</sup> 39.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1896.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die

Monate Februar und März

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

## Amtlicher Theil.

Durch kriegsministerielle Verfügung vom 14. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Artillerie-Depot Karlsruhe:

Pletsch, Zeugleutnant, zum Artillerie-Depot Neubreisach versetzt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Eine bedeutende Erklärung

hat in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer der Herr Präsident des Finanzministeriums anlässlich einer von dem Herrn Abg. Wulfer gestellten Anfrage dahin abgegeben, daß die Großh. Regierung, falls der Bundesrath veranlaßt worden wäre, sich mit dem Antrag Kanitz zu beschäftigen, ihr Votum gegen denselben abgegeben hätte und daß sie ferner sich gegen jede prinzipielle Aenderung der Grundlagen unserer Währung wende. (Den Wortlaut der Erklärung bringen wir im Kammerbericht.) Wenn gleich diese Erklärung an sich nicht überraschen kann, da wohl nirgends Zweifel über die Stellungnahme der Großh. Regierung zu den beiden Fragen obgewaltet haben dürften, so ist doch die präzise Form der amtlichen Kundgebung geeignet, im Lande Befriedigung zu erregen, weil sie einerseits jeder Unsicherheit vorbeugt, andererseits sich mit der öffentlichen Meinung und den Ansichten der erdrückenden Mehrheit des badischen Volkes deckt.

Wir dürfen es uns angefangen der an dieser Stelle wiederholt entwickelten Anschauungen und der erst vor wenigen Tagen im deutschen Reichstage stattgefundenen Beratungen erlassen, auf den Antrag Kanitz einzugehen; wir möchten nur, soweit die heute vom Herrn Finanzpräsidenten abgegebene Erklärung in Betracht kommt, daran erinnern, daß bereits in der Sitzung des Badischen Landwirthschaftsraaths vom 26. April 1895, der außer dem Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern auch der Präsident des Finanzministeriums anwohnte, der Vertreter der Großh. Regierung sich in gleicher Weise geäußert hat. Anlässlich der Beratung der Ziffer 3 der Tagesordnung „Vorschläge behufs Erleichterung des Getreideabfahres“ hatte der Berichterstatter Brandenburg unter Punkt 6 seines Referats, die Verstaatlichung der Einfuhr und des Handels mit ausländischem Getreide“ beantragt und verlangt, daß gerade dieser Theil seiner Anträge, „möglichst schnell zur Ausführung gelange“. Unter Punkt 5 beantragte Herr Brandenburg ferner die Einführung der Doppelwährung. Der Mitberichterstatter Herr Wittmer beantragte unter anderem: „Der Land-

wirthschaftsraath wolle beschließen, die Großh. Regierung möge dahin wirken, daß die Einfuhr und der Verkauf des ausländischen Getreides ausschließlich durch den Staat und zwar in der Weise geschehe, daß die Verkaufspreise desselben sich nicht unter dem Durchschnittspreis der letzten 40 Jahre der betreffenden Gegend bewegen.“ Von der Stellung eines Antrages auf Einführung der Doppelwährung sah Herr Wittmer ab, obgleich er „nicht zweifelte, daß bei Einführung der Doppelwährung die Getreidepreise steigen; das gelte aber auch bezüglich aller anderen Gegenstände, deßhalb sei die Sache sehr problematisch und könne er nicht für Einführung der Doppelwährung stimmen.“ Frhr. v. Bodman trat den Darlegungen der Herren Brandenburg und Wittmer entgegen, und formulirte andere Anträge. Nachdem noch Herr Scipio sich im Sinne der letzteren ausgesprochen hatte, gab der Präsident des Ministeriums des Innern, Seine Excellenz Herr Geh. Rath Eisenlohr, eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, „daß den Anschauungen des Herrn Wittmer die erheblichen Bedenken der preussischen und Reichsregierung gegenüberstehen. . . Der badischen Regierung zuzumuthen, . . . die Fahne Kanitz zu entfalten, scheine ihm eine bedenkliche . . . Aufgabe zu sein. . . Er bekenne für seine Person, daß er einen großen Theil der Bedenken, die Frhr. v. Bodman hinsichtlich der völkerrechtlichen und praktischen Durchführbarkeit des Antrages Kanitz, beziehungsweise der Anträge des Herrn Wittmer vorgebracht habe, vollständig theile, daß er dagegen die Anträge, wie sie Herr v. Bodman formulirt habe, gutheißen könne, und er glaube, daß auch sein verehrter Nachbar, Herr Staatsrath Dr. Buchenberger, der in landwirthschaftlichen Fragen mit Recht als Autorität gelte, ihm in dieser Auffassung der Sachlage zur Seite stehe. . . Statt zu klagen oder gar die Abschaffung der Goldwährung zu verlangen, sollten die Landwirth sich zu gemeinsamen Abgabengesellschaften zusammenschließen.“ — Es erschien uns angemessen, angeichts der in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer vom Herrn Präsidenten des Finanzministeriums namens der Regierung abgegebenen Erklärung, auf jene Verhandlung des Badischen Landwirthschaftsraaths zurückzukommen.

### Der Fall Hammerstein

kam in der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses zur Sprache. Der Herr Abg. v. Kröcher, der früher als Verleger der „Kreuz-Zeitung“ verantwortlich zeichnete, gab bei dieser Gelegenheit eine erschöpfende Darstellung der Angelegenheit, die wir unsomehr in ausführlichem Auszuge wiedergeben wollen, weil sie die Haltung der konservativen Parteileitung zur Sache in einer wesentlich anderen, und zwar befriedigenderen Weise kennzeichnet, als dies seither in einem großen Theile der Presse geschehen ist. Herr v. Kröcher sagte u. a.:

Herr Badem hat mir die sehr erwünschte Gelegenheit gegeben, den Fall Hammerstein zu besprechen. Ich halte mich für verpflichtet, hierzu zu sprechen, namentlich auch vor dem Lande, weil ich Mitglied des Komitees der „Kreuz-Zeitung“ gewesen bin. Ich bin es seit dem 1. Januar v. J. faktisch nicht mehr und seit

dem 1. Juni auch formell nicht mehr, und ich will mich bemühen, vor den Herren hier im Hause und den Leuten im Lande den Beweis zu führen, daß es eine irrige Ansicht ist, wenn die Parteileitung für diese bedauerliche Verschleppung der Hammerstein'schen Angelegenheit verantwortlich gemacht wird, sondern daß die Schuld, wenn eine Schuld vorliegt, jemand anders trifft. Zu meinem Bedauern muß ich mich auch einschließen in die Schuld, wenn eine Schuld vorliegt, daß die Sache verschleppt ist; denn ich habe, wie gesagt, zum Komitee der „Kreuz-Zeitung“ gehört. Das Komitee hat die Sache verschleppt nach meiner Ansicht. Nun möchte ich zunächst damit beginnen, auf das große Aufsehen und die große sittliche Entrüstung hinzuweisen, welche die Schandthaten des Frhrn. v. Hammerstein hervorgerufen haben. Ich bin ja selbstverständlich der Meinung, daß es sittlich viel verwerflicher und viel tadelnswerther ist, wenn ein Mann der konservativen Partei solche Schandthaten begeht, einer Partei, die auf ihr Banner die Worte „Christenthum und Monarchie“ schreibt, als wenn es ein Mitglied einer andern Partei thut. (Großer Arm links.) Ich gebe ja zu, daß man durch mehr oder weniger große Straftathen zum Schuft werden kann, und gebe auch zu, daß Frhr. v. Hammerstein ganze und vollständige Arbeit gemacht hat. (Große Heiterkeit links.) Also ich freue mich, daß fast die gesammte Presse des Landes, daß alle Parteien meiner Ansicht zustimmen, daß sie es für empörender halten, wenn einer Partei, die tugendhaft und fromm sein will, solche Dinge passiren als einer andern Partei. (Lebhafter Beifall. Ruf links: Jetzt war's richtig! Heiterkeit.) Es ist ja selbstverständlich, daß kein Mensch von den wirklichen juristischen Schandthaten des Frhrn. v. Hammerstein, Wechselkäufung, Fälschung öffentlicher Urkunden und dergleichen Sachen, die nachher herausgekommen sind, etwas gewußt hat. Das werden Sie auch psychologisch natürlich finden. Ich habe Herrn v. Hammerstein für einen sehr stattmervigen Herrn gehalten, aber daß er eine solche Starrnervigkeit hat, daß er für Christenthum, Monarchie und alles Mögliche in seiner Zeitung und in den Parlamenten auftreten konnte und dabei das Bewußtsein hatte, daß er, wenn auch nicht juristisch, doch faktisch Zucht- und Hausler sei, habe ich wenigstens nicht für möglich gehalten, und Sie werden mir zugeben, daß das kein Mensch hat glauben können. (Zustimmung links.) Ich möchte nur eine kurze historische Entwicklung des Falles geben. Im Dezember 1894 bekam ich — ich war damals der unglückliche Verleger, dessen Name mit unter der „Kreuz-Zeitung“ stand — einen Zeitungsausschnitt zugesandt, das Haus Zimmerstraße 92/93, das Frhrn. v. Hammerstein gehört, komme zur Substation. Wir kamen darin überein, daß Hammerstein in Bezug auf finanzielle Gehaltung schon manches auf dem Kerbholz hatte. Die Zeitung hatte früher sehr gut florirt, sie ging immer mehr zurück, das Geschäft machte sich nicht mehr, und wir kamen zu dem Entschluß, ihm seine Stellung zu kündigen. Die übrigen Mitglieder stimmten zu, und Ende Dezember wurde ihm seine Kündigung zugestellt. Er hatte aber einen Kontrakt auf sechsmonatige Kündigung, er hatte also bis zum 1. Juli 1895 zu bleiben. Dann erfuhren wir durch den Vorsitzenden des Komitees, daß der Pensionfonds der Zeitung nicht mehr vorhanden war. Herr v. Hammerstein wurde darüber zur Rede gestellt; da gab er ein Gespö, daß er für diesen Fond das „Deutsche Tageblatt“ angekauft habe, er habe es aus politischen Rücksichten gethan. Er legte die Belege vor, daß er den Pensionfonds zu dem Ankauf des Blattes aufgenommen habe, etwas über 100000 M. Der Pensionfonds lag fest, er sollte nur von einem Unterkomitee zu ganz bestimmten Zwecken verwendet werden. Es war unterlagt, auch für das Komitee, den Pensionfonds zu anderen Zwecken zu verwenden. Er konnte die Sache machen; er durfte es natürlich niemanden vorher sagen, denn es konnte ihm niemand die Erlaubnis dazu geben. Wir waren nun über drei Jahre lang, das war im März 1891, im unklaren darüber gewesen, erst im Juni 1895 sind wir dahin gekommen, daß der Pensionfonds weg war. Frhr. v. Hammerstein hatte bis dahin die Zinsen aus dem Pensionfonds aus eigener Tasche gedeckt; sonst wäre es ja

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Judas.

Roman von Claus Behren.

(Fortsetzung.)

Kurt schwieg verstümmt. Dann fragte Harald nach einigen neu erschienenen Büchern. Das war auch ein neues Interesse des Doktors. Er, der sich Jahre lang um nichts in der Außenwelt gekümmert, hatte sich plötzlich mit einem warmen, nicht voreingenommenen Eifer der modernen Literatur zugewandt.

„Ich glaube, mit einem Schauspiel von Ibsen in der Hand fühle ich mich wohler als mit weißer Kravatte auf dem Parquet. Es weht ein köstlich scharfer Wind durch unsere Zeit. Doch nun, gute Nacht!“

Als Harald sein Zimmer betritt, umfängt ihn wohlthuende Wärme. Ueber den Tisch ist ein weißes, sauberes Linnen gebreitet und das Abendbrod aufgetragen. An einem Nebentisch hantirt Frau Christensen und wendet ihm bei seinem Eintritt ihr Gesicht freundlich lächelnd zu.

„Guten Abend, Herr Doktor, der Thee wird gleich fertig sein.“

Er beantwortet ihren Gruß und sagt, indem er seinen Speisestod fortstellt:

„Hat jemand nach mir gefragt?“

„Ja, die Frau von der Langenstraße. Sie sagte, daß es ihrem Kinde besser ginge und der Herr Doktor brauche wohl heute keinen Weg wieder zu ihr zu machen.“

„So, das freut mich!“

„Ja, die Frau weinte vor Nahrung und Freude. Die Arme hat es doch schwer genug schon mit den andern drei

Schreihälsen und dem kranken Mann, der fast gar nichts verdient.“

„Na, Sie können morgen einmal dorthin gehen, Frau Christensen, und nachsehen, wo es steht. Ich bin gern bereit.“

„Das weiß der liebe Gott!“ unterbricht ihn die Frau, „wenn es nach Ihnen ginge, Herr Doktor, so äßen Sie trockenes Brod und jene Kalbsbraten. Es hat doch alles seine Grenzen und wenn ich nicht —“

„Schon gut, schon gut, Frau Christensen, sonst nichts?“

„Nein, Herr Doktor.“

Er beginnt langsam sein Abendbrod zu verzehren, während die Frau sich beim Aufräumen des Schreibtisches zu thun macht.

Sie war wirklich noch eine hübsche Person trotz ihrer 35 Jahre. Ihre üppige große Figur umschloß ein einfaches aber sauberes schwarzes Kleid. Sie verwandte Sorgfalt auf ihr Aeußeres. Das reiche, dunkelbraune Haar war schlicht aus der etwas niedrigen weißen Stirn zurückgestrichen, unter welcher ein paar kluge dunkle Augen recht lebensfroh in die Welt hinausblickten. Die Frau hatte seit dem Tode des Kindes über nichts zu klagen gehabt, fast war es, als hätte ihr das Unglück damals nur Glück gebracht, wenigstens was das materielle Leben betraf.

Der Doktor Rasmus gab ihr jahrelang so viel, daß sie ganz sorgenfrei davon leben konnte, und nachher, als er wieder nach Berlin kam, nahm er sie in sein Haus.

Während er aß, wanderte ihr Blick oft zu seinem, von einem dichten blonden Vollbart eingerahmten Antlitz hinüber, als wartete sie, daß seine Augen sich einmal erheben möchten. Doch ihr Wunsch wurde nicht erfüllt. Er schien ganz vertieft in eigene Gedanken und kopfschüttelnd ging sie hinaus.

Nach einer Viertelstunde — Harald hatte sich auf das Sopha

gestreckt und blätterte in einem medizinischen Buche — erschien sie wieder ebenso geräuschlos wie sie gegangen, um den Tisch abzuräumen. Hinter ihr drängte sich ihres Knaben Hermann hübsches Gesicht durch die Thürspalte.

„Na, komm nur herein!“ rief Harald, „hast Du auch ordentlich gelernt in der Schule?“

Der Knabe kam ohne Scheu und Baudern auf ihn zu und reichte ihm treuherrig die Hand.

„Ach“, klagte die Mutter, „Hermann ist ein Windbeutel, heute hat er wieder nachhaken müssen.“

„Was war es denn?“ fragte Harald.

Der Junge blickte verlegen zur Seite. „Ich habe gelogen, — aber nicht für mich. Der Fritz hatte Kefel gekauft im Schulhof und ich sollte sagen, ob das wirklich wahr wäre; ich sei mit im gewesen und müsse es gesehen haben, und da — und da —“ Harald blickte ihn ernst an, leicht mit der Hand über des Kindes krauses Haar streichend.

„Man darf nicht lügen, auch nicht für einen Freund, wenn derselbe wirklich etwas Böses gethan hat. Es ist schlecht von Fritz, daß er sein Unrecht nicht selbst eingestand. Aber Du konntest ja vorbringen, daß Du nichts gegen Deinen Freund aussagen wolltest?“

„Das habe ich auch gethan, aber nun wurde der Lehrer erst recht böse und ließ mich nachhaken. Ich würde dann schon die Wahrheit bekennen, — aber ich habe es doch nicht gethan.“ Der kleine Held schüttelte energisch die Köden aus seiner Stirn.

„Und dann — Hermann?“

„Dann hat es der Fritz selbst zugegeben.“

„Das war recht von ihm! Nun geh zu Bett“, meinte der Doktor, dem Jungen die Hand gebend, worauf sich dieser entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

aufgefallen, wenn die Rechnungen revidiert hätten. Ich bemerkte dabei zu meiner persönlichen Rechtfertigung, weil es ein bisschen komisch aussehe, daß ich als Verleger mich so wenig um die geschäftlichen Angelegenheiten bekümmerte, daß ich den Verlag von dem verstorbenen Herrn v. Kleist-Regow nur unter der Voraussetzung übernommen habe, daß ich mich um die Geschäfte nicht zu kümmern hätte; ich gab bloß meinen Namen für die „Kreuzzeitung“ her, aber damit war alles gethan. Leider hatte Hammerstein als Geschäftsführer in seinem Vertrag eine ungemein weitgehende Befugnis; er war gar nicht verpflichtet, sich in seine Geschäftsgebarung bilden zu lassen. Er gab zu, den Pensionsfonds, wie er sagte, verwandt zu haben, und ich muß anerkennen, daß es nicht ungeschickt gemacht ist. (Heiterkeit.) Dann kam die Geschichte wegen der Papierlieferung. Es stand fest, daß er die Papierlieferung zu bedeutend höheren Preisen genommen hatte, als es zum Marktpreis möglich war. Es kam darüber eine Anfrage an ihn, da meinte er, ja, das ist richtig, ich habe den Kontrakt schon vor so und so vielen Jahren gemacht, ich habe politische Gedanken im Kopf, ich kann mich um Kleinigkeiten nicht bekümmern (große Heiterkeit), ich habe ja vielleicht ein bisschen zu viel bezahlt. Es wurde dann aber bekannt, daß er persönlich an den Papierlieferanten verhandelt sein sollte. Allerdings gab er das zu, er gab es mit den Worten zu: ich bin noch bei ganz andern Dingen verschuldet. (Große Heiterkeit.) Dann erwähnte er von einer Wechselgeschichte; den Namen des Herrn, auf den er den Wechsel gezogen hatte, kann ich nicht nennen. Er hat den Betreffenden um seine Unterschrift unter einen Wechsel, dieser Herr sagte zu, aber unter zwei Bedingungen: erstens sollte noch ein anderer unterschreiben und zweitens sollte der Wechsel bei einer hiesigen Ritterschaftskasse diskontirt werden. Den Dritten, der unterschreiben sollte, hat v. Hammerstein angeblich nicht getroffen, wahrscheinlich hatte der Herr schon Vermuthungen. (Heiterkeit.) Zufällig war ich in der Ritterschaft anwesend und auf meinen Rath wurde der Wechsel nicht diskontirt, denn ich hatte schon von der Substitutionsgeschichte gehört. Darauf reiste Herr v. Hammerstein mit dem Wechsel sofort nach Dresden und nahm das Geld dort auf. Sie werden mir zugestehen, daß diese Sache nicht schön ist, aber vor den Staatsanwalt gehört sie auch nicht. Aehnlich stand es mit dem sogenannten Stöcker-Fond. Es war einmal für Stöcker gesammelt worden, und dieser Fond ist im Hause der „Kreuzzeitung“ aufbewahrt worden, wahrscheinlich weil sich dort ein großer Geldschrank befindet. (Heiterkeit.) Herr v. Hammerstein behauptete, daß ein Mann diesen Fond bei Seite geschafft habe, der jetzt todt ist. Freilich sagten einige Herren, die den Verstorbenen gekannt hatten, daß ihm etwas derartiges nicht zuzutrauen sei; aber Genaueres wußten wir nicht. Es kam aber darauf an, ob man Hammerstein das glauben wollte oder nicht. Ueber sein Verhältnis mit Flora Gäß will ich hier nichts sagen. Ich würde als Verleger einer Zeitung, die für die Aufrechterhaltung der guten Sitten eintritt, einen Mann, der in solchen Beziehungen steht, nicht behalten. (Beifall.) Ueber diese Sachen waren die Herren vom Komitee sehr entrüstet, aber wer sich hier frei von Sünden fählt in Worten, Werken und Gedanken, der werfe den ersten Stein auf mich. (Große Heiterkeit.) Herr v. Mantuffel wußte um die ganze Sache, ich zog ihn zu den Beratungen hinzu, und wir beide waren schon von Mitte Januar vorigen Jahres an überzeugt, daß Hammerstein kein Gentleman wäre. Deshalb habe ich immer darauf gedrungen, ihn sofort aus der Redaktion zu entfernen. Auch Mantuffel war dieser Meinung, aber er hatte keine beschließende Stimme im Komitee. Wer es glaubt, daß wir verpflichtet waren, die Sache vor die Faktion zu bringen, dem halte ich entgegen, daß wir keine Beweise hatten und genötigt sein mußten, daß Hammerstein uns entweder vor die Pistole forderte oder uns verfluchte. Beides ist nicht angenehm; denn wenn man vor die Pistole gefordert wird, so kommt man in besten Falle unermüdet mit drei Monaten Glas fort. (Heiterkeit.) Wenn man wegen Beleidigung verklagt wird und keine Beweise hat, so trifft einem im günstigsten Falle eine geringe Geldstrafe, während der zweifelhafte Herr v. Hammerstein noch erhobenen Hauptes weiter schreitet. Besser ist es, man nimmt sich nach dem Rezept des Präsidenten Krüger ein geeignetes Werkzeug, wartet, bis die Schilbörste den Kopf heraussticht und haut dann kräftig zu. Ich habe so scharf auf die Entfernung des Herrn v. Hammerstein aus der Redaktion gedrungen, daß ich sogar einem Rechtsanwalt die Frage vorgelegt habe, ob ich als Verleger in der Lage sei, den Herrn ohne Beschluß des Komitees herauszuwerfen. Dieser rieth nicht dazu, weil die Sache mindestens zweifelhaft wäre. Ich wollte keinen Schlag ins Wasser thun und nahm deshalb davon Abstand. Die Angelegenheit spitzte sich noch mehr zu, als die bekannte Erklärung des Komitees vom 6. April 1896 kam, die Hammerstein halb entlastete. Es kam so weit, daß ich befürchtete, die harmlose Gutmüthigkeit des Komitees könnte so weit führen, daß Herr v. Hammerstein noch über den Juni hinaus in seiner Stellung erhalten würde. Nach vorheriger Verständigung mit Herrn v. Mantuffel wurde zu dem 18. Juni der Eifer ausgeschrieben, berufen, der das Kuratorium der „Kreuzzeitung“ aufforderte, Herrn v. Hammerstein sofort zu suspendiren, widrigenfalls Schritte getroffen würden, die Scheidung zwischen der konservativen Partei und der von Hammerstein redigirten „Kreuzzeitung“ herbeizuführen. Im Juni berief der Vorstand der konservativen Faktion des Abgeordnetenhauses eine Sitzung und forderte Herrn v. Hammerstein auf, möglichst schnell aus der Faktion auszutreten. Ein dummer Mensch war Hammerstein nicht, er spielte sehr schnell das Präventive und am anderen Morgen kam seine Austrittserklärung an den Vorstand der Reichstags- und Landtagsfraktion. In einer zweiten Sitzung vom 6. Juli erfuhr die Eiferauschreibung das Komitee der „Kreuzzeitung“, sofort eine Erklärung zu veröffentlichen, wonach Hammerstein nichts mehr mit der Redaktion zu thun habe. Also die Partei und die Parteileitung trifft auch nicht der Schatten eines Vorwurfs in der Verkleppungsfrage, man müßte denn behaupten, ich hätte wissenschaftlich die Unwahrheit gesagt oder die Wahrheit verschwiegen, also gelogen. Wer mich kennt, weiß, daß ich die Wahrheit gesagt habe.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 23. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Flügeladjutanten Oberst Müller entgegen. Nachmittags 1/5 Uhr empfing Höchstdieselbe den General der Infanterie z. D. von Schlichting. Danach hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb.

\* (32. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.) Tagesordnung auf Freitag den 24. Januar 1896, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Allgemeine Diskussion über das Finanzgesetz. (Fortsetzung.) 3. Berathung des Berichtes der Budgetkommission über das Budget des Großherzogthums für die Jahre 1896/97. Berichterstatter: Abgeordneter Gieseler.

\* (Eine ehrende Auszeichnung.) Die schon in Nr. 35 unseres Blattes berichtet wurde, hat Seine königliche

Hoheit der Großherzog bei der Erinnerungsfeier des 3. Badischen Infanterieregiments Martgraf Ludwig Wilhelm Nr. 111 in Rastatt dem Regiment drei französische Geschütze vom Jahr 1870/71 zum Geschenk gemacht. Seine königliche Hoheit hielt dabei, lt. „Bad. Landeszeitung“, an die aktiven Offiziere des Regiments folgende Ansprache:

„Meine Herren! Ich bin mit den Leistungen des Regiments jederzeit zufrieden gewesen und übergebe Ihnen deshalb die drei Geschütze, die die 8. Kompagnie unter Hauptmann Kappler mit so großer Bravour eroberte. Bewahren Sie dieses Geschenk und eifern Sie den Tapfern nach, damit das Regiment jederzeit auf der hohen Stufe stehen bleibt, zu der es sich emporgearbeitet hat. Auf dieses Ihr sage ich Ihnen Alle ein herzlich Willkommen. Auf Wiedersehen!“

\* (Groß. Sternwarte.) Aus St. Blasien wird der Groß. Sternwarte mitgetheilt, daß daselbst in der Nacht zum 22. d. M. um 12 Uhr 46 bis 47 Minuten ein starker Erdstöß bemerkbar war. Dauer etwa zehn Sekunden, Richtung Nord-Süd (Puls des Althals). Beginnend mit einzelnen heftigen Stößen, dann langsam anschwellendes Rollen. Auf dem Höhepunkt heftige Erschütterung des ganzen Hauses, Klirren der Fenster, Gläser, Teller u. s. w. Dann langsam abnehmend. Da der Beobachter noch arbeitete und den Verlauf nach einer genau gehenden Taschenuhr verfolgte, sind die Angaben insbesondere der Zeit jedenfalls recht zuverlässig. Bei dieser Gelegenheit dürfte die Mittheilung interessieren, daß die Groß. Sternwarte kürzlich ein neues v. Neuberger'sches Horizontalpendel erworben hat, welches nach Vollendung des Baues auf dem Königstuhl zur dauernden Aufstellung kommen soll. Obwohl das Pendel für andere astronomische Untersuchungen bestimmt ist, haben sich diese Apparate doch zugleich als die allerempfindlichsten Seismometer gezeigt, die selbstständig auch ganz entfernte Erdbeben aufzeichnen.

\* (Postneubau.) Der Ankauf des Platzes der hiesigen Infanteriekaserne für den Neubau des Central-Postgebäudes ist heute auch im Plenum des Reichstages genehmigt worden.

△ (Ein Zeuge großer Tage.) Ueberall feierte man in diesen Erinnerungstagen einer großen Zeit die noch jetzt lebenden Zeugen der historischen Begebenheiten; auch wir Karlsruhe haben einen derselben in unserer Mitte, der wohl auch ein Wort der Ermahnung verdient. Es ist der derzeitige Vorsitzende des Karlsruher Schriftstellers- und Journalistenvereins, Ministerialrat a. D. Alexander von Sybel, der Bruder des vor kurzem heimgegangenen Geschichtsschreibers. Als Mitglied des Reichstages des Norddeutschen Bundes gehörte er jener Deputation von 30 Abgeordneten an, welche in Versailles dem König von Preußen die Kaiserkrone anbot, und war somit Zeuge der Kaiserproklamation. Die überlebenden vier von jener Kaiserdeputation, unter welchen sich auch der Reichsgerichtspräsident a. D. Simon befindet, hat Seine Majestät der Kaiser bei der Erinnerungsfeier in Berlin eingeladen. v. Sybel, der von den Folgen eines schweren Schlaganfalls erfreulicherweise nahezu vollständig genesen ist, glaubte indes doch von der weiten Reise Abstand nehmen zu sollen. Indes ist seine Mitgliedschaft bei der erwähnten Kaiserdeputation nicht das einzige, was ihn mit der großen Zeit verbindet. Noch während der Belagerung von Straßburg wurde er, der zum Verzicht seines vermundeten Sohnes auf den Kriegsschauplatz geistert war, vom Fürsten Bismarck gesucht, wieder in den Staatsdienst einzutreten, was er unter großen persönlichen Opfern auch that und dem Grafen Bismarck-Böhlen, als Chef der Zivilregierung von Elsaß-Lothringen, beigegeben, die nun in dem vom Kriege heimgekehrten Lande wieder geordnete Zustände schaffen mußte. — Hoffen wir, daß dem Mann, der so eng mit dem Entstehen des Deutschen Reiches verknüpft ist, es bei seiner rüstigen Gesundheit vergönnt sei, sich noch lange an den Früchten des damals Gewordenen zu erfreuen.

\* (Der Fackelzug der Karlsruher Studentenschaft) am 24. Januar 1896, Abends 6 Uhr, zur Feier der 25jährigen Wiederkehr der Gründung des deutschen Reiches und der Feier des Geburtstages Seiner Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. nimmt folgenden Weg: Durlacherthor, Kaiserstraße, Karl-Friedrichstraße, Schloß, Balbistrasse, Kaiserstraße, Marktplatz. Hierauf folgt Festkommers im großen Saale der Festhalle.

▲ (Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Im August vorigen Jahres hat sich ein Dreher in der Wilhelmstraße, bei einem in gleicher Straße wohnenden Wirthe, unter falschen Vorpiegelungen: er habe von einem Wirthe in der Kaiserstraße einen größeren Betrag zu gut, ein Darlehen von 30 M. erschwindelt. — Einem Fabrikanten in der Bahnhofsstraße wurden seit Dezember vorigen Jahres nach und nach aus seinen Werkstätten verschiedene Zinkbleche, Abfallblech und Glasloken im Gesamtwert von 30 M. gestohlen. Als Thäter sind zwei seiner Arbeiter überführt und zur Anzeige gebracht worden. — Der wegen Betrugs festgenommene, aber wieder auf freien Fuß gesetzte Versicherungsagent aus der Rudolfstraße, hat, wie es sich inzwischen herausstellte, auch von einem Händler in der Durlacherstraße, unter betrügerischen Angaben, ein Darlehen von 200 M. sich zu verschaffen gewußt. — Wegen Vergehens gegen § 183 des R. St. G. B. wurde ein Lokomotivführer aus Gröbningen angezeigt. — Ein stellen- und obdachloser Maler aus Bensheim, der einem Bilderhändler in der Marienstraße den Erbs für einen verkauften Spiegel im Betrage von 14 M. unterschlagen hat, wurde gestern festgenommen.

+ **Zahr, 23. Jan.** Nach dem Rechnungsbereicht der Sparkasse Zahr für den Amtsbezirk Zahr beträgt das Guthaben von 8953 Einlegern 8380 638 M. 26 Pf., 338 532 M. 20 Pf. mehr als im Vorjahre. Das Gesamtvermögen belief sich auf 8 977 845 M. 88 Pf. Das Reinerlöbgen ist auf 581 000 Mark angewachsen und hat für das Jahr 1895 eine Zunahme von 66 000 M. erfahren. Die gestern Abend im Kasinoale. Reitation des Bildenbrandt'schen Dramas „Der Meister von Palmyra“ fand durch die zahlreichen Zuhörer eine sehr dankbare Aufnahme.

### Verchiedenes.

+ **Sangerhausen, 23. Jan.** (Telegr.) Vor dem hiesigen Schöffengericht wird heute die Privatklage des Freiherrn v. Stumm gegen den Pastor Köhse verhandelt. Beklagter hat Widerklage erhoben.

+ **Konstantinopel, 23. Jan.** (Telegr.) Gestern wurde auf einen angesehenen armenischen Bankier ein Mordattentat verübt. Der Bankier ist verwundet.

### Deutscher Reichstag.

(Telegramme.)

\* **Berlin, 23. Jan.** Fortsetzung der zweiten Berathung des Postetats. Titel Unterbeamte.

Abg. Bebel (Soz.) bemängelt, daß vielfach die Unterbeamten zu Dienstleistungen verwendet werden, welche zu den Obliegenheiten ihres Amtes nicht gehören. Es fehle auch an Unterbeamten, seitdem sich die Obliegenheiten der Post durch die soziale Gesetzgebung steigert haben.

Abg. Jzkrant beklagt, daß den Unterbeamten die Sonntagsruhe verweigert werde.

Präsident v. Vuol macht den Redner darauf aufmerksam,

daß die Sonntagsruhe bereits genügend erörtert sei und daß man jetzt über den Titel Unterbeamte verhandele.

Abg. Jzkrant erwidert, er sehe nicht ein, weshalb ihm nicht gestattet sein sollte, bei diesem Titel über die Sonntagsruhe der Unterbeamten zu sprechen.

Präsident v. Vuol beharrt dabei, daß nicht auf die Sonntagsruhe zurückgegriffen werden darf.

Abg. Jzkrant: Ich habe von der Sonntagsruhe der Unterbeamten, nicht von der höheren Beamten gesprochen, die an den Sonntagen überhaupt nicht arbeiten, sondern auf die Sonntagsjagd gehen. (Beifall und Unruhe.)

Der Behauptung Jzkrants von der Ueberbürdung der Unterbeamten tritt Geh. Oberpostath Wittke gegenüber und führt aus, daß keine Ueberbürdung dieser Beamten bestehe; gegen die gegentheilige Behauptung müsse er entschieden Protest einlegen. Gerade für die Unterbeamten sei von der Postverwaltung viel gethan und die Zahl der etatsmäßigen Stellen sehr vermehrt worden, während sich die Zahl der außeretatmäßigen verringert habe.

Abg. v. Jagdzewski (Pole) kommt nochmals auf den Verein zur Förderung des Deutschthums zurück und hebt dessen verlegende und boikottierende Tendenz hervor.

Staatssekretär v. Stephan macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß schon Unterstaatssekretär Fischer gesagt habe, daß den Beamten eine gewisse Zurückhaltung in prononzierten politischen Angelegenheiten auferlegt sei, und daß es dem Takte der einzelnen Beamten überlassen sein müßte, wieweit sie politisch hervortreten wollten. Ich meine, daß müßte doch dem Vorredner genügen. Zu einem Verbote, diesem Verein beizutreten, habe die Postverwaltung keine Veranlassung. Gegenüber der Bemängelung des Abg. Bebel, daß bei der Post die Unterbeamten weit später als bei anderen Verwaltungen zur unläubbaren Anstellung gelangen, bemerkt der Staatssekretär, die Anstellung erfolge jetzt meist nach zwölf Jahren. Das sei gegen früher ein erheblicher Fortschritt. Die Anstellung könne doch auch nur nach Maßgabe der vorhandenen Stellen erfolgen. Was die Befreiung der Gratifikationen betreffe, so seien solche Anträge schon wiederholt gestellt, aber ebenso oft auch abgelehnt worden.

Der Rest des Ordinarius des Postetats wird angenommen. Im Extraordinarium hat die Budgetkommission keine Abstriche beschloffen.

Abg. v. Leipziger (konf.) erklärt im Namen seiner politischen Freunde, daß seine Partei es an Versuchen, die einmaligen Ausgaben herabzubringen, in der Kommission nicht habe fehlen lassen. Diese Versuche im Plenum zu wiederholen, unterlasse sie angesichts der beträchtlichen Mehrheit, welche bereit ist, die Forderungen der Postverwaltung zu genehmigen. Seine Partei werde jedoch alle Versuche, die von anderer Seite gemacht werden sollten, um Abstriche herbeizuführen, unterstützen.

Staatssekretär v. Stephan macht darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre erheblich weniger gefordert werde, als in früheren Jahren.

Abg. Schmidt-Warburg (Centrum) stimmt den Ausführungen Leipziger's von Herzen zu. Er habe sich schon im vorigen Jahre gegen die Splendendität der Postbauten gewendet.

Abg. Vingsen (Centr.) bittet, das Extraordinarium ohne Abstriche anzunehmen.

Abg. Singer (Soz.) meint, die Konservativen hätten beim Militär- und Marineetat besser Gelegenheit, Sparfamkeit zu üben. Die Postgebäude müßten außerdem einen wüthigen Eindruck machen.

Abg. Graf Limburg-Sturum (konf.): Die Gesichtspunkte der Sparfamkeit, welche die Konservativen bei den Postbauten hervorgehoben haben, haben sie in gleicher Weise beim Militär- und Marineetat zur Geltung gebracht. Die Post hat nicht die Aufgabe, Prachtbauten überallhin zu setzen, sie gibt dadurch den anderen Verwaltungen ein schlechtes Beispiel. Schließlich wird das Extraordinarium des Postetats ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Bei den Einnahmen bemerkt Abg. Fischbeck (freif. Volksp.), eine Herabsetzung der Fernspreckgebühren sei dringend notwendig. Redner beruft sich hierbei auf den Deutschen Handelsstag. Im Auslande, wo geringere Gebühren bestehen, habe das Telephonwesen eine viel größere Ausdehnung angenommen, als in Deutschland. — Titel 1, sowie der Rest der Einnahmen wird genehmigt, worauf die Berathung des Postetats erledigt ist.

Beim Etat der Reichsdruckerei führt Unterstaatssekretär Fischer aus, daß die Reichsdruckerei keineswegs der Privatindustrie Konkurrenz mache; darüber seien ihm noch keine Klagen gegangen. Wohl aber seien ihm Dankfagungen übermittelt worden, daß die Reichsdruckerei der Privatindustrie Anregungen und geschmackvolle Muster verschafft habe.

Der Etat der Reichsdruckerei wird bewilligt; sodann der Etat des Reichstages ohne Debatte genehmigt.

Beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei fragt Abg. Barth (freif. Volksp.) an, ob der Reichskanzler Auskunft geben könne über den Plan der Einberufung einer internationalen Währungskonferenz, wie sie in den Resolutionen des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses gewünscht worden sei. Die verbündeten Regierungen müßten zu dieser Frage Stellung nehmen. Württemberg und die Hansestädte hätten das schon gethan und sich gegen eine solche Konferenz ausgesprochen.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Ich bin nicht in der Lage, die gewünschte Auskunft zu erteilen, werde aber in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, eine Erklärung über die Stellung abzugeben, die die verbündeten Regierungen zu dieser Angelegenheit einnehmen.

\* **Berlin, 23. Jan.** Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte bei der Berathung des Militäretats die Regierungsforderung von 2 728 195 M. für Militärärzte (62 535 M. mehr als im Vorjahre) und genehmigte die Etatsposition für die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen mit 24 852 629 M.

\* **Berlin, 23. Jan.** Die Margarinekommission des

Reichstages nahm einen Antrag Humann an, welcher den Gatt- und Schantwirthschaften, die Margarine verwenden, einen Vermerk auf der Speisekarte vorschreibt, ebenso die Abänderung eines Antrages Klose, daß auf 100 Gewichtstheile nicht der Milch entflammender Fette nicht mehr als 100 Gewichtstheile Milch verwendet werden dürfen.

### Zum Tode des Prinzen von Battenberg.

\* London, 23. Jan. Wie der „Daily Chronicle“ meldet, hat Seine Majestät der Kaiser Wilhelm der Königin und der Prinzessin Heinrich von Battenberg sein Beileid anlässlich des Ablebens des Prinzen Heinrich von Battenberg ausgedrückt. — Der „Standard“ meldet aus Sierra Leone von gestern, daß der Leichnam des Prinzen Heinrich von Battenberg einbalsamirt wurde. Der Kreuzer „Blonde“ geht heute Abend mit der Leiche ab und wird in zehn Tagen in England erwartet.

\* London, 23. Jan. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Comex: Infolge der Gemüthsabewegung des gestrigen Tages verbrachte Ihre Majestät die Königin eine unruhige Nacht. Sie befindet sich heute nicht wohl.

\* London, 23. Jan. Das Reuter'sche Bureau meldet: Trotz schlecht verbrachter Nacht stand Ihre Majestät die Königin wie gewöhnlich auf, frühstückte in ihren Privatgemächern und ließ sich sodann einige Staatsdokumente vorlesen.

### Eine Ehrenrettung Raynal's.

\* Paris, 22. Jan. Der zur Prüfung der von dem ehemaligen Minister Raynal abgeschlossenen Zinsgarantieverträge eingesezte Ausschuss wird demnächst seinen Bericht vorlegen. Derselbe lautet im allgemeinen sehr günstig für Raynal und erklärt, daß keinerlei Anhaltspunkte vorhanden seien, um den ehemaligen Minister in Anklagezustand zu versetzen. Es wird betont, daß der Ausschuss die sorgfältigsten Nachforschungen angestellt, die Bücher der Eisenbahngesellschaften geprüft habe, um festzustellen, ob darin zur Zeit des Abschlusses der Zinsgarantieverträge irgendwelche Posten verrechnet seien, die eine unlautere Verwendung gefunden hätten. Ebenso seien die Bücher des Geschäftshauses des ehemaligen Ministers Raynal geprüft worden, doch hätten dieselben nicht die geringste Spur einer nicht aus dem Handelsgeschäften der Firma resultierenden Einnahme ergeben. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß sich nicht nur die vollständige Ehrenhaftigkeit Raynal's klar erwiesen habe, er betont auch, daß die Zinsgarantieverträge, die man „verbrecherische“ zu nennen beliebt habe, den Interessen des Staates möglichst Rechnung getragen hätten. — Es ist vorauszusetzen, daß die Führer der äußersten Linken, namentlich Pelletan, Millerand und Laurès, die seiner Zeit die schwersten Anschuldigungen gegen Raynal vorgebracht und dessen Verurteilung in den Anklagezustand verlagert hatten, den Bericht der Untersuchungskommission einer eingehenden Kritik unterziehen werden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Elbing, 23. Jan. Der Geh. Kommerzienrath Ferdinand Schichau ist heute Mittag gestorben.

\* Raumburg, 23. Jan. Die Revisionsverhandlung des Oberlandesgerichts in Sachen des Redakteurs Hülle gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz beim Landgerichte Erfurt ist vertagt worden, weil Hülle die Mitglieder des Gerichtshofs als besangen ablehnte.

\* Sigmaringen, 23. Jan. Seine königliche Hoheit der Prinz von Hohenzollern begibt sich zum Besuche des sächsischen Hofes nach Dresden und dann nach Berlin, um der Geburtstagsfeier seiner Majestät des Kaisers beizuwohnen.

\* Neuenburg, 23. Jan. Der Direktor der hiesigen Handelsbank wurde heute Morgen verhaftet. Man erwartet auch die baldige Verhaftung des Unterdirektors. Es besteht ein Defizit von 1 750 000 Frs. Der Schaden ist durch den Reservefond und das Vermögen des verhafteten Direktors gedeckt, so daß die Gläubiger keinen Schaden erleiden. Der Geschäftsbetrieb der Bank bleibt ungestört.

\* Paris, 23. Jan. Der Ministerrath beschäftigte sich mit dem zwischen Frankreich und der Königin von Madagaskar abgeschlossenen Verträge, welchen der dortige Generalresident Paroche von der Königin hatte unterzeichnet lassen. Durch diesen Vertrag ist Madagaskar zur französischen Besitzung erklärt worden. Die Stellung der Königin und die Verwaltung durch Eingeborene ist indessen beibehalten worden. Frankreich wird daher nicht, wie bei einem Lande, das unter Protektorat steht, mit den auswärtigen Mächten über das Zollsystem zu verhandeln haben, welches vielmehr durch Dekret eingeführt werden kann. Der Ministerrath berieth sodann über die Form, in der der neue Vertrag den auswärtigen Mächten mitzutheilen sei.

\* London, 23. Jan. Die „Times“ melden aus Prätoria von gestern, die Verhandlung gegen die politischen Gefangenen in Prätoria findet am 21. April statt.

\* New-York, 23. Jan. Wie die „World“ berichtet, hat Präsident Cleveland den Senator Smith ermächtigt, die Ansicht Cleveland's, bezüglich der Resolution Davis', betreffend der Monroe-Doktrin, wie folgt zu veröffentlichen: Ich betrachte die Resolution Davis als schädlich, inopportun und unglücklich.

\* Durban, 23. Jan. Der Transportdampfer „Victoria“ mit Jameson und seinen Begleitern an Bord, ist gestern nach England abgegangen.

### Industrie, Handel und Verkehr.

\* Mannheim, 22. Jan. (Röber's Bank N. G.) In

der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, in welcher weit über drei Viertel des gesammten Aktienkapitals vertreten waren, fanden sämtliche Anträge der Tagesordnung einstimmig Annahme, und zwar: die Erhöhung des Aktienkapitals um zwei Millionen auf sieben Millionen, die Errichtung einer Niederlassung in Straßburg im Elsaß durch Uebernahme der Geschäfte des Bankhauses C. Schwarzmann daselbst, Uebernahme der Firma in: Oberrheinische Bank Mannheim mit Niederlassungen in Heidelberg und Straßburg im Elsaß und Depositenkasse in Ludwigshafen am Rhein, sowie Aenderung der §§ 1, 5, 13 und 23 der Statuten dem Vorschlage gemäß.

### Telegraphische Kursberichte

vom 23. Januar 1896.

**Frankfurt.** (Anfangskurse.) Kreditaktien 302 3/8, Staatsbahn 301 1/2, Lombarden 85 1/2, 3% Portugiesen 26.10, Ägypter 104.40, Ungarn 103.20, Diskonto-Kommandit 206.60, Gotthardbahn 167.20, 6% Mexikaner ult. 89.30, 3% Mexikaner ult. 24.90, Dittomanbank 112.25, Türkenloose 34.10. Tendenz: fest.

**Frankfurt.** (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.15, Wechsel London 20.40, Paris 80.92, Wien 168.15, Privatdiskont 3 1/2, Napoleons 16—18, 4% Deutsche Reichsanleihe 106.20, 3% Deutsche Reichsanleihe 99.25, 4% Preuß. Konfols 105.85, 4% Baden in Gulden 103.—, 4% Baden in Mark 104.90, 3 1/2% Baden in Mark 104.20, 5% Griechen 29.40, 4% Monopolschilling 30.60, 5% Italiener 84.70, Oester. Goldrente 102.95, Oester. Silberrente 85.30, Oester. Rente von 1860 127.—, Ungarische Kronenrente —, III. Orientanleihe —, 4 1/2% Portugiesen 26.10, Rente 4% Russen 66.25, Spanier 61.10, Türkenloose 34.10, 1% Türken D. 21.—, 4% Ungarn 103.40, 5% Argentinier 57 1/2, 6% Mexikaner 89.45, Berl. Handelsgesellsch. 148.80, Darmst. Bank 154.90, Deutsche Bank 186.10, Disk.-Kommandit 206.70, Dresdener Bank 154.60, Oesterreichische Länderbank 201 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 302 3/8, Wiener Bankverein 119 1/2, Banque Ottomane 112.10, Hessische Ludwigsbahn 124.80, Lombarden 85 1/2, Staatsbahn 301 1/2, Ethelaktien 236.—, Schweizer Centralbahn 129.—, Schweizer Nordostbahn 125.10, Schweizer Union 87.10, Jura-Simplon 87.30, Mittelmeerbahn 87.25, Meridional 119.20, Badische Zuckerfabrik 57.95, Nord. Lloyd 104.90, Harpener 165.30. Nachbörse: Kreditaktien 303 1/2, Diskonto-Kommandit 207.20, Staatsbahn 302 1/2, Lombarden 85 1/2, Russennoten 217.— Tendenz: fest und still.

**Frankfurt.** (Abendkurse.) Kredit 303 3/8, Diskonto-Kommandit 207.40, Staatsbahn 302 3/4, Lombarden 85 7/8, Gelsenkirchen —, Harpener 165.50, Türkenloose 34.25, Portugiesen 26.—, 6% Mexikaner 89.40, Tendenz: schwächer.

**Berlin.** (Anfangskurse.) Kreditaktien 224.30, Diskonto-Kommandit 206.40, Staatsbahn 148.90, Lombarden 42.20, Russ. Noten 217.—, Ausrachitte 144.25, Harpener 164.60, Dortmund 42.30.

**Berlin.** (Schlußkurse.) Oester. Kreditaktien 225.20, Diskonto-Kommandit 207.20, Dresdener Bank 154.80, Nationalbank für Deutschland 141.60, Bochumer Gußstahl 151.40, Gelsenkirchen Bergwerk 170.50, Laurahütte 144.90, Harpener 165.20, Dortmund 42.80, Ber. Köln-Rothweiler Pulverfabrik 202.10, Deutsche Metallpatronenfabrik 315.—, Kanaba-Pacific 50.70, Privatloose 3 1/4.

Tendenz: Anfangs fest, Montanwerthe sehr fest. Eisenbahnen anziehend, besonders östliche Getreidebahnen. Fonds gut gehalten. — In zweiter Stunde abgeschwächt, gegen Schluß wieder besser.

**Berlin.** (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 207.60, Dortmund 42.70, Bochumer 151.60, Deutsche Bank 186.10.

**Wien.** (Vorbörse.) Kreditaktien 360.25, Staatsbahn 352.50, Lombarden 99.50, Marknoten 59.43, 4% Ungarn 122.60, Papierrente 100.50, Oester. Kronenrente 100.50, Länderbank 240.50, Ungar. Kronenrente 99.10. Tendenz: still.

**Paris.** (Anfangskurse.) 3% Rente 102.10, Spanier 60 3/4, Türken 21.20, 3% Italiener 84.50, Banque Ottomane 571.— Rio Tinto 410.— Tendenz: —.

**Paris.** (Schlußkurse.) 3% Rente 102.05, 3% Portugiesen 25 1/2, Spanier 60 3/4, Türken 21.17, Banque Ottomane 568.— Rio Tinto 408.—, Banque de Paris 785.—, Italiener 84.25, Tendenz: Behauptet. — de Beers und einige andere Minen höher.

### Badischer Landtag.

#### 30. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Mittwoch, den 22. Januar.

Am Ministertisch: Staatsminister Dr. Rolf, der Präsident des Groß. Ministeriums des Innern Geh. Rath Eisenlohr, Ministerialrath Hilbig, Oberamtmann Dr. Nicolai. Der Präsident eröffnet die Sitzung 9 1/4 Uhr.

Der Sekretär verliest nachfolgende Einläufe: Bitte des Vorstandes des Badischen Lehrervereins, um Aenderung einiger Bestimmungen des Elementarunterrichtsgesetzes, übergeben von Abg. Weggold; eine Eingabe mehrerer Gemeinden aus dem Amt Heidelberg nebst einer Denkschrift, betreffend die Anlage einer Eisenbahnverbindung von Neckarsteinach nach Waldmühlbach, übergeben von Abg. Strübe.

Bitte der Gemeinde Emmendingen und einer größeren Anzahl weiterer beteiligter Gemeinden um Weiterführung der Lokalbahn von Emmendingen nach Herbolzheim, übergeben von Abg. Pfeifferle.

Bitte des Philipp Durm von Baden-Baden um Schadloshaltung.

Der Präsident theilt mit, daß seitens des Evangelischen Kirchengemeinderaths der Residenz Karlsruhe, sowie seitens des katholischen Stadtpfarramtes daselbst Einladungen zu den am Montag den 27. Januar Vormittags 10 Uhr in der evangelischen Stadtkirche bezw. der Pfarrkirche St. Stephan stattfindenden Gottesdiensten ergangen seien, sowie daß laut eingelaufener Benachrichtigung durch den Groß. Kammerherrn v. Rell am gleichen Tage im Saale des Museums ein Festmahl stattfindet, zu welchem die Mitglieder des Hauses eingeladen sind.

Sodann ergreift der Präsident das Wort zu folgender Ansprache: Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, haben wir eine Pflicht der Pietät zu erfüllen, indem wir des aus dem Leben geschiedenen früheren Mitgliedes und Präsidenten der Zweiten Kammer, des Heimeinraths Dr. Lamey, auch durch einen Akt in diesem Hause ehrend gedenken.

August Lamey war geboren am 27. Juli 1816 und hat somit nahezu das 80. Lebensjahr erreicht.

Der Zweiten Kammer gehörte er als Mitglied an von 1848 bis 1851, in welcher Zeit er Hofgerichtsassessor in Mannheim war, als Vertreter des 8. Städtewahlbezirks Stadt Karlsruhe; von 1859 bis 1870 gewählt als damaliger Pro-

fessor der Universität Freiburg von dem 9. Aemterwahlbezirk Lörrach, von 1875 bis 1878 als Vertreter der Stadt Freiburg und von 1878 bis 1892 als Vertreter der Stadt Karlsruhe, im ganzen also während 31 Jahren.

Nach dem Ableben des Präsidenten Kirchner wurde Lamey zum Präsidenten dieses Hauses gewählt, welches Ehrenamt er vom 25. April 1876 bis zum Schluß des Landtages 1891/92, also 16 Jahre lang ununterbrochen bekleidete.

Seine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung und seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, verbunden mit warmer Vaterlandsliebe, unantastbarer Festigkeit des Charakters und durchdringender Schärfe des Verstandes, befähigten den Bewerigten in ganz hervorragendem Maße zum Parlamentarier und insbesondere auch zur sicheren und ersprießlichen Leitung der Geschäfte und Verhandlungen dieses Hauses.

Der Name August Lamey wird in der Geschichte des badischen Landes und insbesondere in den Annalen der badischen Volksvertretung für alle Zeiten an glänzendster Stelle verzeichnet sein.

Wir werden unserem heimgegangenen Kollegen und langjährigen Präsidenten ein unaussprechliches ehrenvolles Andenken bewahren.

Zur Widmung eines ausführlicheren Nachrufes für den Verstorbenen ertheile ich das Wort dem Abg. Fießer.

Abg. Fießer: Wenige Monate sind es, seitdem das Grab über dem Sarge eines unserer hervorragendsten Parteimitglieder der Kiefer sich geschlossen hat. Und adernmals hat der Tod eine schmerzliche Lücke in die Reihen unserer Partei gerissen, indem er den hervorragendsten Mann derselben, denjenigen, der ihr Inhalt, Richtung und Bedeutung in diesem Lande gegeben hat, indem er August Lamey am 13. d. M. aus dem Leben gerufen hat. Er ist nicht aus dem vollen Leben geschieden wie Kiefer, sondern er hat es bis an die äußersten Grenzen, bis zum Alter von 80 Jahren geführt. Sein reiches und großartiges Wirken ist in so weiten Kreisen bekannt geworden, die Huldigungen, welche von Seiten des Landesfürsten und der weitesten Kreise der Bevölkerung ihm bei der Bestattungsfeier dargebracht wurden, umfassen so sehr alles, was von ihm erwähnt werden kann, der Nachruf, welchen der greise Führer unserer Partei, der Mitarbeiter Lamey's, diesem gewidmet hat, ist so ausführlich, daß ich mich damit bescheiden darf, Ihnen wenigens hervorzubehalten.

Lamey war nach seiner außerordentlichen Begabung wie dazu berufen, in die Geschichte unseres Landes einzugreifen. Schon in den Jahren 47 und 48 Mitglied dieses Hauses, zog er sich damals, da der radikale Ton, der insbesondere in diesem Hause herrschte, seinem Charakter nicht zusagte, in's Privatleben zurück und war in den auf die Revolution folgenden 10 Jahren der Reaktion als Anwalt und Professor in Freiburg, wenn auch nicht politisch, so doch in hervorragender Weise öffentlich thätig. Als dann gegen Ende der 50er Jahre eine Bewegung entstanden ist, um der liberalen Idee in Baden Ausdruck zu verleihen, richteten sich Aller Augen auf ihn; im Jahre 1859 trat er wieder in die Kammer ein, und als nach dem Sturz des Konfords als ein Regierungswechsel kam, wurde ihm in natürlicher Konsequenz der veränderten Politik des Landesfürsten das Geschick des Landes anvertraut. Ich darf es wohl sagen, ohne irgend welche berechtigten Anschauungen auf gegnerischer Seite zu verletzen, daß in jener Zeit, in welcher Lamey begann, seine liberalen Grundsätze in der Mäßigung, in der er sich jederzeit ausgezeichnet hat, in unserer Gesetzgebung vorzugsweise durch seinen Einfluß zum Ausdruck zu bringen, der Frühling des badischen Landes angebrochen ist.

Wichtigste aber, was er geschaffen hat, ist die Einführung der neuen Verwaltungsorganisation auf der Grundlage der Vetheiligung der Bevölkerung an der Verwaltung, welches Gesetz er nicht nur geschaffen, sondern es auch bis an die äußerste Grenze seines Lebens, als Vorstand des Kreis-Ausschusses Mannheim, in's Leben einzuführen verstanden hat. Es war ihm nicht nur beschieden, auf dem Gebiete der inneren Entwicklung Badens Großartiges zu leisten, es war ihm auch vergönnt, in hervorragender Weise bei der Gründung des Deutschen Reiches thätig zu sein. Als Mitglied des ersten konstituierenden Reichstages genoss er daselbst solches Ansehen, daß man ihn zum Berichterstatter über die Einverleibung von Elsaß-Lothringen in das Deutsche Reich ernannt hat.

Nachdem er vom Ministerium zurückgetreten war, hat er noch beinahe 24 Jahre diesem Hause angehört und in hervorragender Weise an demselben theilgenommen, um die Grundsätze, die er als Minister eingeführt, rein zu erhalten, und um die Gegensätze innerhalb des Volkes zu mildern und auszugleichen.

Auch sein Familienleben war ein glückliches, indem er nicht nur selbst die glücklichste Ehe verlebte hat, sondern auch das Glück hatte, alle seine Familienangehörigen dasselbe erreichen zu sehen.

Nachdem er fast das ganze Leben in ungebrochener Kraft und Gesundheit zugebracht hat, ist er in der vorigen Woche mit Begeisterung ging das Volk auf seine Ideen ein, und getragen von dieser Begeisterung hat das Ministerium, dessen Seele Lamey war, an Stelle des polizeilich bureaukratischen Staates den Rechtsstaat in seinen wesentlichen Grundlagen auf liberale Grundsätze aufgebaut. Wer jenen Zeiten als Mann angehört hat, wird sich erinnern, wie nach dem Eintritt Lamey's im Ministerium der liberale Gedanke auf allen Gebieten durchgedrungen ist; auf dem Gebiete der Kirche ist zu erwähnen das Gesetz über die Ordnung der Rechtsverhältnisse zwischen Staat und Kirche, dessen Grundsätze als unantastbare Grundlage für die Ordnung zwischen Staat und Kirche anerkannt werden; auf dem Gebiet der Schule hat er einen wesentlichen Grund geschaffen, der seither auch geltend geblieben ist. Auch auf dem Gebiete der bürgerlichen Einrichtungen war er thätig; ihm verdanken wir die Einführung der Gewerbefreiheit, unter seinem Ministerium begann die Aera, wo man für das Verkehrswesen, die Straßen und Eisenbahnen Großartiges zu leisten begann. Auch auf dem Gebiete der Steuererhebung besaß er ein hervorragendes Talent. Das

geschieden, uns und unserem Lande ein glänzendes Bild zurücklassend. So lange in Baden der Sinn der Bevölkerung für die Freiheit und der Förderung der Ideale und der materiellen Güter hervorragenden Anteil genommen haben, so lange wird auch der Name Ramey als einer der schönsten Sterne am badischen Himmel erglänzen. Auch diejenigen, welche seinen Parteigrundsätzen nicht huldigen, werden in dem reinen und edlen Charakter einen Mann verehren, der immer das Beste gewollt und das gethan hat, was er für das Richtige nach seiner Ueberzeugung gehalten hat.

Ich bin fest überzeugt, daß darüber auf allen Seiten des Hauses Einverständnis herrscht, daß man die hohen Verdienste anerkennen muß, und ich ersuche Sie, diesem Gedanken dadurch Ausdruck zu geben, daß Sie sich zum Zeichen der Anerkennung von Ihren Sitzen erheben. (Geschicht.)

Der Tagesordnung gemäß ist zunächst für den zurückgetretenen Sekretär Abg. Benedek ein neuer zu wählen. Abg. Fieser schlägt Wahl durch Affirmation, sowie den Abg. Hering als Sekretär vor.

Beide Vorschläge werden vom Haus angenommen. (Schluß folgt im Mittagsblatt.)

### 31. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Donnerstag, den 23. Januar.

(Vorläufiger Bericht.)

Am Ministertisch: Das gesammte Staatsministerium, sowie Ministerialdirektor Seubert.

Der Präsident eröffnet die Sitzung 9<sup>1/2</sup> Uhr.

Der Sekretär verzeichnet die Einläufe.

Der Minister des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend Erbauung einer Nebenbahn von Achern über Oberachern und

Kappelrodt nach Ottenhöfen. Hierauf beginnt Abg. Hug, als Vorsitzender der Budgetkommission, die allgemeine Finanzdebatte, an welcher sich beteiligen die Abg. Waser, Frank, Fischer I, Fieser, die Minister Dr. Buchenberger, Dr. Hoff und Eisenlohr.

Der Präsident schließt die Sitzung kurz vor 2 Uhr. Morgen Fortsetzung. (Ausführlicher Bericht folgt.)

### Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 24. Jan. 15. Ab.-Vorst. Kleine Preise. „Der Nachruh“, Lustspiel in 4 Akten von Robert Misch. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

### Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 18. Jan. Georg Andreas, B.: Georg Andreas Förner, Bäcker. — Frieda, B.: Friedrich Feger, Kunst- und Handelskammer. — 19. Jan. Katharina Wilhelmina, B.: Wilhelm Morath, Bäcker. — Hugo Robert, B.: Nikolaus Merkel, Schneider. — Emil und Gertrud (Zwillinge), B.: Moritz Strauß, Kaufmann. — 21. Jan. Kreszentia Theresia und Karl Josef (Zwillinge), B.: Karl Maier, Tagelöhner. — Robert Gustav Jakob, B.: Andreas Zimmer, Bureauhilfer. — Adelheid Gertrud, B.: Karl Meyer, Bureauhilfer. — Gerda Franziska, B.: Albert Kircher, Münzkontroleur. — Melita Bertha, B.: Friedrich Schlotter, Schlosser. — Bertha Karolina, B.: Christian Friedrich Gauer, Fabrikarbeiter.

Heiratsgebote. 21. Jan. Wilhelm Bisfinger von Jansenhausen, Maschinenarbeiter hier, mit Karoline Speth von Großheubach. — Wilhelm Gamminger von Vangenbrüden, Schneider hier, mit Luise Brent von hier. — Maximilian Heimbürger von Obermühlbach, Einkassierer hier, mit Bertha Franz von Albstatt. — Franz Volk von Oberfischach, Bahnarbeiter hier, mit Marie Genswürter von Schlierbach. — Christian Haisch von Reichenbach, Kaufmann hier, mit Katharina Lorenz von Diebesfeld.

Todesfälle. 21. Jan. Sofie Dorn, ledig, Haushälterin, 60 J. — 22. Jan. Hugo Maus ledig, Forstbedienter, 22 J. —

Wilhelmine, Witwe von Ernst Maßlich, Landwirt, 53 J. — Magdalena, Witwe von Mathias Friedel, Gefangenwärter, 89 J. — Gottfried Huber, Ehemann, Kaufmann, 42 J.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

| Januar                           | Barom. in C. | Therm. in C. | Abf. Feucht. in mm. | Rel. Feucht. in %. | Wind | Himmel  |
|----------------------------------|--------------|--------------|---------------------|--------------------|------|---------|
| 22. Nachts 9 <sup>1/2</sup> U.   | 758.4        | +1.6         | 4.2                 | 82                 | SW   | bedeckt |
| 23. Morgs. 7 <sup>1/2</sup> U.   | 759.3        | +0.6         | 4.3                 | 80                 | "    | "       |
| 23. Mittags. 2 <sup>1/2</sup> U. | 759.6        | +2.4         | 4.5                 | 82                 | E    | "       |

<sup>1)</sup> Nebel.  
Höchste Temperatur am 22. Januar +1.6; niedrigste in der darauf folgenden Nacht -0.0.  
\* Niederschlagsmenge des 22. Januar 0.0 mm.  
Wasserstand des Rheins. Maxau, 23. Jan., Morgens, 3.39 m, gefallen 5 cm.

### Weiterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 23. Januar 1896.

Während die Depression, welche am Vortag vor der Normwegischen Küste erschienen war, nach Finland gezogen ist, hat sich über Mitteleuropa wieder hoher Druck festgesetzt, welcher zwei Kerne, den einen über Frankreich und den Niederlanden, den andern über dem Skandinavien aufweist. Im größten Theile Deutschlands war das Wetter am Morgen unter dem Einflusse der Depression noch meist trüb und stellenweise mit leichten Niederschlägen geneigt; an der Westgrenze hatte es aber vielfach aufgeföhrt. Der hohe Druck wird wahrscheinlich zur Herrschaft gelangen, so daß heiteres, stellenweise auch nebligtes Wetter zu erwarten wäre.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

### Seiden-Damaste Mk. I. 35

bis 18 65 v. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 v. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemultert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus Muster umgeben.  
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.  
Demnächst erscheint:  
**Die Geschichte**  
der  
**Pocken- und Schutzpocken-**  
**Impfungen.**  
Nach einem im Naturwissenschaftlichen Verein zu Karlsruhe gehaltenen Vortrag  
von  
**Dr. med. K. Doll.**  
Preis 60 Pf.

**Pfälzische Hypotheken-Bank**  
in Ludwigshafen a. Rh.  
Die Convertirung der 4<sup>1/2</sup>igen Pfandbriefe der Serien 14 und 15 durch Abkündigung betr.  
Wir haben beschlossen, nunmehr auch die Serien 14 und 15 unserer 4<sup>1/2</sup>igen 1896er Pfandbriefe zu conuertiren und zwar unter denselben Bedingungen, wie die Serien 11, 12 und 13. Die Anmeldung zur Conuertirung muß spätestens am 1. Februar l. J. erfolgt sein.  
Ludwigshafen a. Rh., den 11. Januar 1896. B-266.3.  
Die Direction.

**Pfälzische Bank Ludwigshafen a. Rh.**  
In Gemäßheit unseres Uebereinkommens mit der Deutschen Union-Bank machen wir hiermit bekannt, daß wir den Dividenden-Coupon Nr. 7 der Aktien dieser Bank mit 2<sup>1/2</sup> % = M. 16.50 per Stück einlösen.  
Die Einlösung erfolgt in Ludwigshafen a. Rh., Frankfurt a. M. und Mannheim bei unseren Couponsstellen, sowie bei unseren übrigen Niederlassungen in Neustadt a. S., Worms, Raiberslautern, Pirmasens, Dürkheim a. S. und Dinslaken (Rheinliefen).  
Ludwigshafen am Rhein, 22. Januar 1896. B-489.  
Die Direction.

B.470. Nr. 749. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Aus der **Gesamtheit der Vereord-**  
**Stiftung** wurde dem Studirenden der  
Technischen Hochschule,  
Herrn Leopold Schläffinger von  
Redarjimmern  
für das Jahr 1896 ein Stipendium im  
Betrag von 143 M. zuerkannt, was in  
Gemäßheit der Stiftungsurkunde hier-  
mit bekannt gemacht wird.  
Karlsruhe, den 17. Januar 1896.  
Der Stadtrath:  
Siegrist. Reudef.

B.469. Nr. 748. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Bei der heute stattgehabten stiftungs-  
gemäßen Vertheilung des Stipendiums  
für Schüler der Technischen Hochschule  
dieser aus der **Winter-Stiftung** wur-  
den aus den für das Jahr 1896 zur

**Ed. Printz**  
Karlsruhe.  
**Chemische Reinigung**  
von  
**Ball- & Gesellschafts-Toiletten,**  
**Costumes,**  
**Ballmänteln, Ballschuhen, Federn-Fächern,**  
**Glaces etc. etc.**

land, Frankreich oder in der Schweiz ihren Wohnsitz haben, dieser Stiftungsgenoss zugetheilt werden.  
Sollte eine solche sich nicht vorfinden, so sollen arme Mädchen von der Verwandtschaft der Frau des Testators, Eva, geb. Mayer, oder aber, wenn auch eine solche nicht da ist, verwandte Mädchen, die zwar einige Mittel besitzen, aber nicht vermögend sind, und wenn auch solche nicht vorhanden, arme fremde ihr. Mädchen, die in Sulzburg oder Müllheim heimathberechtigt sind, zum Bezuge dieses Legats berechtigt sein.  
Bewerberinnen wollen ihre Gesuche nebst nötigen Ausweisen an den unterzeichneten Verwaltungsrath innerhalb 2 Monaten von heute an einreichen.  
Sulzburg den 22. Januar 1896.  
Der Verwaltungsrath der  
Marx Bloch'schen Stiftungen.

**24.000 Mark**  
sind auf **23. April d. J.** auf erstes liegendenschaftliches Unterpfand auszuliehen, und zwar in einer Summe oder auch in kleineren Beträgen.  
**Groß. Centralschulfonds-**  
**verwaltung, Karlsruhe.**  
A. Werr. B-476.1

**Pianino**  
aus bewährter Fabrik, ganz neu, mit  
prachtvollem Ton, kreuzförmig, ganzer  
Eisenrahmen, Ladenpreis **M. 600**,  
gebe zum außergewöhnlich billigen  
Preis **Mark 520**  
ab unter Garantie. B-71.5  
**L. Hack,**  
Pianofortehandlung,  
**Hauptstraße 2, zwei Treppen.**

**Bürgerliche Rechtsfreite.**  
Konkurs.  
B.480. Nr. 877. Kenzingen. Ueber  
das Vermögen des Bierbrauers und  
Wirths Julius Hildebrand in En-  
dingen wird, auf Antrag eines Gläu-  
bigers und nachdem die Forderung des  
Gläubigers und die Zahlungsunfähig-  
keit des Gemeinschuldners nachgewiesen  
ist, heute am 21. Januar 1896, Nach-  
mittags 3 Uhr, das Konkursverfahren  
eröffnet.  
Herr Notariatsverwalter Oppen-  
heimer in Endingen wird zum Kon-  
kursverwalter ernannt.  
Konkursforderungen sind bis zum  
28. Februar 1896 bei dem Gerichte  
anzumelden.  
Es wird zur Beschlußfassung über die

B.478. Nr. 680. Ettlingen. In  
dem Konkursverfahren über das Ver-  
mögen des Papierfabrikanten Otto  
Fäger von Maßch ist zur Abnahme  
der Schlussrechnung des Verwalters,  
zur Erhebung von Einwendungen gegen  
das Schlussverzeichnis der bei der Ver-  
theilung zu berücksichtigenden For-  
derungen der Schlußtermin auf  
Dienstag den 18. Februar 1896,  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte  
hier selbst bestimmt.  
Ettlingen, 21. Januar 1896.  
Gut,  
Gerichtsschreiber Groß, Amtsgerichts,  
Zwangsvollstreckung.  
B.351. Karlsruhe.  
**Steigerungs-**  
**Ankündigung.**  
Montag den 17. Februar 1896,  
Nachmittags 2 Uhr,  
wird im hiesigen Rathhaus die unten  
erwähnte Liegenschaft dieser Gemainde  
des Schreinermeisters **Josef Kreis-**  
**jung** hier in Folge richterlicher Ver-  
fügung einer öffentlichen Versteigerung  
ausgesetzt, wobei der entgeltliche Zuschlag  
erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungs-  
preis erreicht wird.  
N. S. B. VII. 1048.  
Das in der **Waldhofstraße** da-  
hier unter **Nr. 37**, einer neben Han-  
delsmann Moritz Zimmmer, andererseits  
neben Bettfedernreiniger A. Gehler ge-  
legene **zweistöckige Wohnhaus** mit  
Dauer- und Seitengebäude sammt aller  
liegendenschaftlichen Zugehörde, einschließ-  
lich des Grund und Bodens,  
taxirt zu 18,000 M.  
**Achtzehntausend Mark.**  
Die näheren Steigerungsbedingungen  
finden in meinem Amtszimmer —  
Amalienstraße 19 — eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 10. Januar 1896.  
Groß, Notar  
H. G. d.

**Freiwillige Gerichtsbarkeit.**  
Erbeinweisung.  
B.491. Nr. 1287. Karlsruhe.  
Die Witwe des Lokomotivführers Otto  
Kreth in Karlsruhe, Pauline, geborene  
Kreth, hat in Folge der im Wohnort  
des Nachlasses ihres am 23. November  
1895 verstorbenen Ehemannes gebeten,  
diesem Antrage wird entsprochen,  
wenn nicht Einsprache  
binnen drei Wochen  
dagegen hier erhoben wird.  
Karlsruhe, den 21. Januar 1896.  
Groß, bad. Amtsgericht V.  
gez. Mainhard.  
Dies veröffentlicht  
Rapp, Gerichtsschreiber.  
B.468.1. Karlsruhe.

**Groß. Bad. Staats-**  
**Eisenbahnen.**  
Wir vertheilern gegen Baarzahlung  
am **Mittwoch, den 29. ds. Mts.,**  
**Vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr**, in unserm  
Vertheilungsraum, Eingang beim Ett-  
linger Straßeneingang: die im vierten  
Quartal 1894 eingelieferten Fundgegen-  
stände und **Nachmittags 2 Uhr**, auf  
unserm Materiallagerplatz in Gottesau  
verschiedene Losee Abfallholz.  
Karlsruhe den 22. Januar 1896.  
Groß, Hauptverwaltung der Eisenbahn-  
magazine.  
B.484. Nr. 1011. Forberg. Bei  
diesem Amtsgericht ist auf 1. März  
ds. Jrs. die Dekontingente mit einem  
Gehalt von 500 Mark nebst Abstrichs-  
gebühren zu belegen. Bewerber wollen  
sich unter Vorlage von Zeugnissen bin-  
nen 2 Wochen melden.